

Damit verabschiedete er sich, und Röschen, die ihm nachschaute, sah, wie er gedankenvoll und langsam dahinschritt. Es mochte wohl gar manches sein Inneres bewegen, denn der gute Toni wußte noch nicht, was die Zukunft ihm bringen sollte, wiewohl sie im rosigten Schimmer frohester Hoffnung vor ihm lag.

27. Kapitel.

Trennung.

Am gleichen Abend plauderte Röschen noch lange mit ihrer Mutter, und als sie endlich einschlief, quälten sie allerlei beängstigende Träume, so daß sie am andern Morgen mit einem schweren Kopf erwachte und ziemlich gedankenvoll den Weg zur Schule zurücklegte, obgleich Herr Vincent sie begleitete und auf alle Weise zu erheitern suchte.

„Denkst du noch daran, Vater, wie du mir im Frühling die Ankunft der neuen Schloßbewohner angekündigt hast, wer hätte da gedacht, daß sie uns Anton entführen würden?“

„So ändern sich eben die Zeiten, mein Kind,“ entgegnete Herr Vincent. „Du mußt aber immer im Auge behalten, was für ein großes Glück Anton macht und daß er es zum großen Teil dir verdankt, denn ohne dich hätte er wohl die Schloßkinder nie kennen gelernt.“

Röschen seufzte; sie wußte kaum, was ihr wohl lieber gewesen wäre, die Bekanntschaft der Schloßkinder gemacht zu haben oder nicht, trotzdem erfüllte es ihr kleines Herz mit Freude, auch ein klein wenig zu Antons Glück beigetragen zu haben.

Die Schulstunden gingen heute sehr langsam dahin, und Röschen war froh, als sie beendet waren, sie sehnte sich nach den liebevollen Worten ihrer Mutter, die so recht in ihrem Gemüt zu lesen verstand und wußte, was in diesen Tagen ihr Herz bewegte. Als sie heimkam, fand sie Edith und Lucie, die ihre leb-